

# „... vor die neue Wirklichkeit der Stadt mahnend ihr altes Bild ...“

Das „unvergängliche Nürnberg“ in einem Bildband vor 60 Jahren

Reisen und Bücher gehören zusammen. Goethe benützte in Italien 1786 noch den berühmten Reiseführer von Volkmann. Viele Engländer reisten später mit dem „Murray“ in der Hand, und der „Baedeker“, im angenehmen Taschenformat, wurde für die reisenden Deutschen bald unentbehrlich. In Zeiten des immer mehr auch bürgerlichen Schichten sich öffnenden Reisens entstand daneben der Typus des Erinnerungsbuches, mit Darstellungen bedeutender Orte und Landschaften. So wurde auch die das Reisen vorbereitende bzw. seiner Nachbetrachtung dienende Literatur zu einem beliebten Produkt. Seit dem späten 19. Jahrhundert mehrten sich Verlagsprojekte dieses Genres, wie zum Beispiel „Land und Leute“, Monographien zur Erdkunde, berühmten Kunststätten und bekannten Städten, deren Kenntnis zum Bildungsgut des Bürgertums gehörte. Solche Bücher, oft mit kostbaren Stichen und Veduten, waren auch für den sogenannten „armchair-traveller“ zum Kunstgenuss gedacht. Mit dem Siegeszug der Fotografie wandelte sich die Ausstattung dieser Stadt- und Landschaftsbücher. Wer die Fotobände betrachtete, reiste gleichsam zum zweiten Mal, denn Erlebtes wurde als Wirklichkeit im Abbild erneut abrufbar.

## Unvergängliches Nürnberg

Ein solcher Bildband sei hier gleichsam dem Vergessen entrissen, der vor genau 60 Jahren erschienen ist, das Buch nämlich, dem der Autor Eugen Kusch 1947 den Titel gegeben hatte: „Nürnberg. Das unvergängliche Antlitz einer Stadt“. <sup>1</sup> Seine vom Autor beabsichtigte Bedeutung erhellt aus einem langen Vorwort über die Druckgenehmigung der Besatzungsmacht und die Helfenden bei der Beschaffung von Bildvorlagen. Das Buch, zum 25-jährigen Jubiläum des Verlags Glock & Lutz erschienen, bezeuge „die Hoffnung, dass über das Sterben der

alten Stadt hinaus ein neuer Aufstieg möglich, ja sichtbar ist“. Es sei „wie ein erstes Aufatmen nach dem Krieg“ entstanden, „...möge es vor die neue Wirklichkeit der Stadt mahnend ihr altes Bild stellen!“ Dieses Bild publizierte Kusch mit dem querformatigen Band, neben einem auf dünnem, holzhaltigem Papier zweispaltig (S. 5–67) gedruckten kulturhistorischen Stadtporträt mit eingestreuten historischen Illustrationen, mit einem Bildteil von Reproduktionen bekannter graphischer Vorlagen (Fig. 1–90 mit Legende), mit Stadtveduten, Straßensichten, Kirchen, Brücken, Plätzen, Bürgerhäusern und Straßenszenen, kurz: eine Sicht der gesamten alten Stadt bis in das frühe technische Zeitalter, eine Vorstellung des soeben Untergegangenen, jedoch ohne Fotos. Den einfachen, dunkelroten Pappereinband, gestaltet vom Graphiker Geo Hutzler, ziert neben dem Titel in altertümlichen Unzialen und dem Untertitel auf dem Mittelstreifen eine graphische Stadtansicht Nürnbergs (Abb. 1).

Dieses Nürnberg-Porträt, aufbewahrt im Germanischen Nationalmuseum Nürnberg, mit der Namenssignatur „Hans Wurm“ und der Beschriftung „DAS IST NVRENBERCK“, das Hutzler



Geo Hutzler und Eugen Kusch: Nürnberg. Das unvergängliche Antlitz einer Stadt, Nürnberg 1947, Einbandgestaltung. Vorlage: Staatsbibliothek Bamberg

als Vorlage diente, ist eine sehr sorgfältige Federzeichnung mit Wasserfarben und zeigt die Stadt in einer monumentalen Gesamtansicht von Süden her. Das spektakuläre Blatt, offenbar das einzige Werk, das in Ermangelung anderer Künstler dem 1524 als Windenmacher in Nürnberg nachgewiesenen Künstler gleichen Namens zugeschrieben wurde, ist in jüngster Zeit kritisch diskutiert worden und wird mit plausiblen Gründen heute für ein Produkt aus späterer Zeit gehalten. Sein spektakulärer Reichtum der Darstellung, seine topographische Exaktheit im Detail hat immer wieder fasziniert. So ist es nicht verwunderlich, dass Eugen Kusch ausgerechnet dieses Blatt zur Vorlage für das Umschlagbild seiner Publikation gewählt hat, als Beschwörung einer großen Vergangenheit.

Der Autor, Eugen Kusch, geboren am 13. November 1905 in Danzig-Langfuhr, kam schon 1915 nach Nürnberg. Nach einer kaufmännischen Ausbildung wurde er frühzeitig als Schrift-

steller, Fotograf und Buchkünstler tätig. Er unternahm viele Reisen in ferne Länder, bis nach Übersee und Asien, über deren fotografische Ausbeute er in opulenten Bildbänden berichtete. Der Stadt Nürnberg, ihren Bürgern und ihrem Genius loci widmete er viele Schriften, kümmerte sich um das Lokalkolorit und die Mundart, arbeitete auch als Buchhändler, Redakteur und Werbemanager. Er lebte in Schwarzenbruck und starb am 20. Februar 1981 in Neumarkt/Oberpfalz.

Der Verlag Glock & Lutz, zu dessen Programm der Nürnberg-Band Kuschs gehörte, war aus einer 1923 von dem erst 18-jährigen Karl Borromäus Glock (1905–1985) in Nürnberg gegründeten Buchstube hervorgegangen. 1926 gründete Glock gemeinsam mit Viktor Lutz einen Verlag und eine Buchhandlung. Sein Programm war vor allem kulturell und humanistisch orientiert, mit volkskundlichen und landeskundlichen fränkischen Themen. In der NS-Zeit verboten, wurde der Verlag

gleich nach 1945 wieder aufgebaut und seit 1966 allein von Glock weitergeführt. Der Tod des Verlegers 1985 beendete eine wichtige buchhändlerische Ära Nürnbergs. Glock führte sein Verlagsprogramm bewusst aus der christlich-abendländischen Tradition heraus, zum Beispiel auch mit dem von ihm gegründeten Willibald-Pirckheimer-Kuratorium. Das Nürnberg-Buch von 1947 hat eine Sonderstellung, schon durch sein rein äußerliches Aussehen. Es war eine Antwort auf eine Aporie, eine eklatante Notlage der Stadt; denn ein real im Bild darstellbares historisches Nürnberg gab es damals nicht mehr. Der Verlag war ebenso wie der Autor um ein Anknüpfen an ältere Traditionen bemüht, nach den Zerstörungen des Krieges und angesichts einer ungewissen Zukunft.

Kusch hat der Beschwörung der Nürnberger Geschichtlichkeit gerade wegen der weitgehenden Auslöschung der meisten ihrer gebauten Sachzeugen damals mehrere Publikationen gewidmet, wieder mit dem Begriff des „Unvergänglichen“ im Titel, wie zum Beispiel im Jahr 1953. Hier arbeitete er auch wieder mit eigenen Fotos.<sup>2</sup> Es war ein Versuch, an die Aussagefülle früherer Bildbände vor der Zerstörung anzuknüpfen. Ihm gelang es hier, durch Konzentration auf Details und durch geschickte Bildausschnitte das evident Ruinöse im Stadtbild weitgehend auszublenden und eine größere Fülle zu suggerieren. Der Kenner sieht natürlich die Defizite und Wunden dennoch deutlich. Doch Kusch gelang zumindest eine Annäherung an frühere Größe mittels des Bildes. Man kann fast von „Phantom-schmerz“-Literatur sprechen.

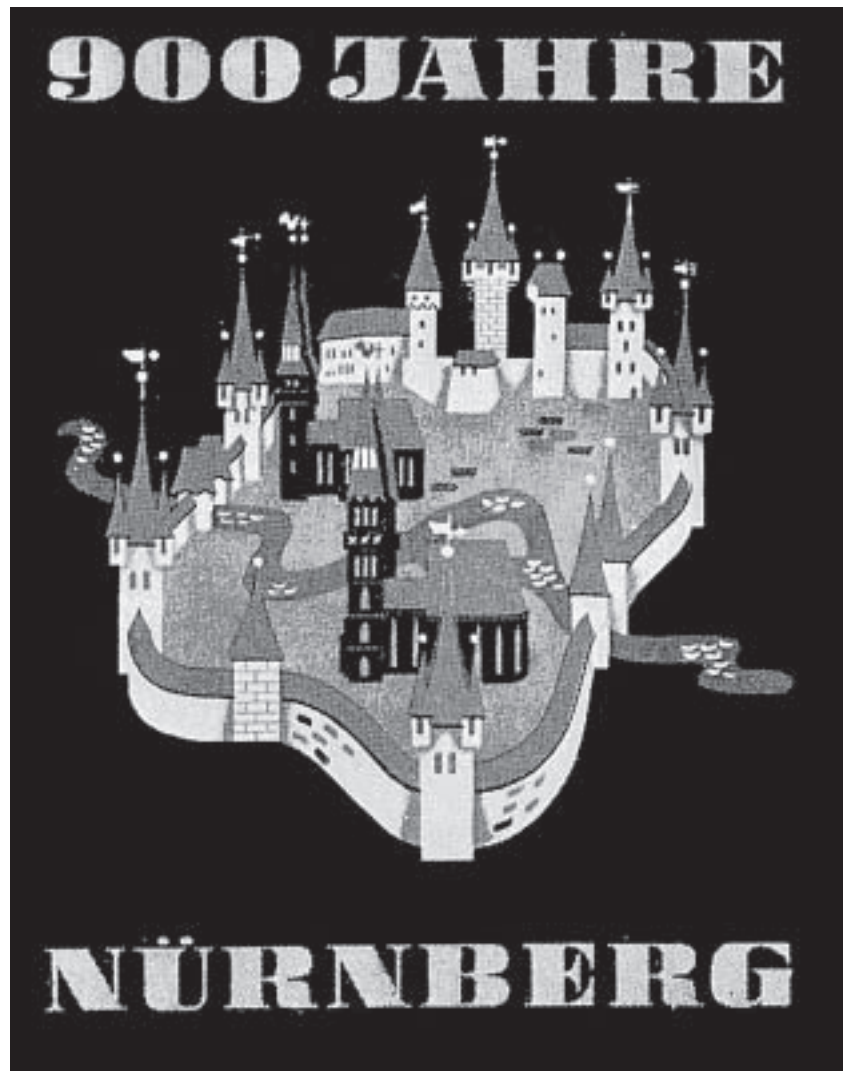


„Nürnberg, die deutsche Stadt...“, Plakat zu einer Ausstellung im Germanischen Nationalmuseum, Nürnberg 1937. Vorlage: Stadtarchiv Nürnberg.

Diese Ambivalenz zwischen Fatalismus und Hoffen, zwischen Erinnerung und Zielsuchen ist nirgends besser zu erkennen als in einer Notiz aus der Feder des Dichters Thomas Mann, der anlässlich seines ersten Deutschland-Besuches aus dem Exil am 30. Juli 1949 auf der Durchreise nach Weimar durch Nürnberg kam. Er war eingeladen von Heinz Stroh von der dortigen Thomas-Mann-Gesellschaft und ließ sich die Stadt zeigen. Er fasste seinen Eindruck wenig später in den Worten zusammen: „Aber nie vergesse ich, wie uns im hoffnungslos ruinierten Nürnberg der alte Museumsdirektor auf die Burg führte, damit wir den Blick auf die Stadt genössen. ‘Der Turm, der Brunnen dort’, sagte er mit zitternder Stimme, „sehen Sie nur, sie stehen noch. Die Stätten des Dürer-, des Pirckheimerhauses, sie sind noch erkennbar, nicht wahr? Die Handschrift ist es doch noch, gewissermaßen ist doch alles noch da...! Nichts war mehr da, aber er beredete sich, es noch zu sehen. Es war zum Weinen.“ Manns Führer war wohl der greise Kunsthistoriker Fritz Traugott Schulz (1875-1951) gewesen. Schulz – in der NS-Zeit zwangspensioniert – war damals noch ehrenamtlich als Leiter der Städtischen Sammlungen tätig. Er war ein hervorragender Kenner der Nürnberger Baukunst, hatte er doch schon 1904 bis 1914 die Altstadthäuser inventarisiert.

#### Das Bild der Stadt

Vor dieser Problematik standen nach 1945 viele Verlage, deren für das kulturinteressierte Publikum gedachten Städtebüchern oft jede Aussagemöglichkeit durch die neue, bittere Realität verlorengegangen war. Die beliebte und äußerst erfolgreiche Serie „Deutsche Lande, deutsche Kunst“, die in Anknüpfung an die ältere, seit dem späten 19. Jahrhundert im Leipziger Verlag E. A. Seemann edierten Bände „Berühmte Kunststätten“ seit 1926 im „Deutschen Kunstverlag“ erschien, zeigt dies deutlich. Der von Friedrich Kriegbaum verfasste Nürnberg-Band kam 1937 heraus, mit 128 hervorragenden Fotografien von der damals noch vollständigen Altstadt, aus der Staatlichen Bildstelle Berlin. Natürlich nahm schon das Datum Bezug zum gleichzeitigen Reichsparteitag der NSDAP, dessen Bauten aber aus der Bilderfolge fortgelassen wurden, da sie damals erst begonnen waren. Die vierte Auflage dieses Bandes, 1950 von Wilhelm Kriegbaum, dem Bruder des 1943 in Florenz gestorbenen Autors und Leiter der städtischen Bildstelle Nürnberg, besorgt, änderte angesichts der Kriegszerstörungen kaum etwas am Aufbau und machte daraus einen Erinnerungsband mit dem Untertitel „Nürnberg, vor der Zerstörung“, als Beschwörung des Untergegangenen.



„900 Jahre Nürnberg“, Plakat zu einer Ausstellung, Nürnberg 1950. Vorlage: Stadtarchiv Nürnberg.

Erst viel später wurden die dann folgenden Auflagen der neuen Situation in Bild und Text angemessen.<sup>3</sup>

Besonders deutlich wird der radikale Einschnitt an zwei Plakaten, zwischen denen gerade einmal dreizehn Jahre liegen: 1937 erschien der Katalog zur großen Ausstellung „Nürnberg. Die deutsche Stadt, von der Stadt der Reichstage zur Stadt der Reichsparteitage“ im Germanischen Nationalmuseum, organisiert vom Museum und den zuständigen NS-Dienststellen in Berlin, inhaltlich ein Gang durch die Geschichte, mündend in ausführliche NS-Ideologie, was sich auch bildlich mit Porträts der Parteigrößen zeigte.<sup>4</sup> Ein Plakat konnte damals für die Ausstellung noch mit einem abgevierten Stadtmodell werben, über dem ein Reichsadler das damalige Reichsblem hielt. Das Modell war eine idyllische Zusammenfassung des ideologisch gedachten häuserreichen Alt-Nürnberg als „Schatzkästlein“ (Abb. 2).

Das Stadtjubiläum zum Geburtstag Nürnbergs 1950 wurde dann erneut mit einer Ausstellung begangen, in der unvollendeten Kongresshalle, die schon 1949 die Bauausstellung

gesehen hatte.<sup>5</sup> Auch hier warb ein Plakat, und auch die hierfür verwendete modellhafte Stadtabbreviatur griff auf die Altstadt-Idylle zurück, jedoch stärker verkürzt und bezeichnenderweise nur mit den monumentalen Großzeichen, aber ohne jegliche Häuserdarstellung (Abb. 3): Burg, Stadtmauer, Türme, Kirchen und Flusslauf: Dies entsprach weitgehend auch den Wiederaufbau-Prinzipien. Spätere Bildbände über Nürnberg dokumentieren, wie sich die Wunden langsam schlossen. Restauriertes wurde gezeigt, das altgewohnte Nürnberg-Bild entstand wieder. Doch bis heute bleibt dominierend der touristische Altstadtblick, der bewusst vieles aus der Gegenwart ausblendet und nur das sogenannte „Unvergängliche“ beschwört.

► MANFRED F. FISCHER

<sup>1</sup> Eugen Kusch: Nürnberg. Das unvergängliche Antlitz einer Stadt. Im Verlag Glock und Lutz (5. Veröffentlichung in der Sammlung Pirkheimerianum/Eine fränkische Reihe), Nürnberg-Bamberg-Passau 1947.

<sup>2</sup> „Unvergängliches Nürnberg“. Aufgenommen und beschrieben von Eugen Kusch, Nürnberg, Verlag Hans Carl, 1953 (zweite Auflage 1958, mit Änderungen der Bildmotive). Den umfangreichen Band „Nürnberg, Lebensbild einer Stadt“, Nürnberg (Verlag Nürnberger Presse GmbH), 1950, 424 Seiten, aus Anlass des 900. Geburtstags der Stadt hatte Kusch noch mit einer Mischung aus graphischen Darstellungen, historischen und aktuellen Fotos gestaltet.

<sup>3</sup> Nürnberg, aufgenommen von der Staatlichen Bildstelle, beschrieben von Friedrich Kriegbaum (= Deutsche Lande, deutsche Kunst), Berlin, Deutscher Kunstverlag, 1937. Die 128 Fotoaufnahmen hatte 1935 Edgar Titzenthaler für die Staatliche Bildstelle gemacht. Friedrich Kriegbaum, Kunsthistoriker, Sohn des Besitzers einer Nürnberger Kunstanstalt, war damals Direktor des Kunsthistorischen Instituts in Florenz. Ähnliche Probleme bestanden bei vielen Städtebänden der seit 1926 so erfolgreichen Buchserie, die sehr bald nach Kriegsende wieder aufgenommen wurde, da die meisten alten Bilder nicht mehr verwendungsfähig waren, vgl. zum Beispiel die sehr instruktive Auflagenreihe des Lübeck-Bandes seit 1940 nach den Zerstörungen der Stadt von Palmarum 1942.

<sup>4</sup> Nürnberg, die deutsche Stadt. Von der Stadt der Reichstags zur Stadt der Reichsparteitage. Eine Schau in Schriften, Urkunden, Bildern und Kunstwerken, Katalog (96 Seiten) Ausstellung im Germanischen Nationalmuseum vom 8. - 30. September 1937. Veranstalter: Amt für Schrifttumspflege (Reichsstelle zur Förderung des deutschen Schrifttums) bei dem Beauftragten des Führers für die Überwachung der gesamten geistigen und weltanschaulichen Erziehung der NSDAP. Der Titel von Ausstellung und Katalog war ein Plagiat. Schon 1925 war er verwendet worden bei Wilhelm Albert (Bearb.): Nürnberg, die deutsche Stadt, Beltz' Bogenlesebuch, Langensalza, Verlag Julius Beltz 1925. Das Plakatmotiv von 1937 ähnelte demjenigen zum Reichsparteitag von 1927, das ein riesiges

Hakenkreuz wie eine aufgehende Sonne (!) im Nimbus über der dunklen Stadt- und Burgsilhouette zeigte.

<sup>5</sup> Das hierfür gesammelte Material diente dann als Grundlage für den schon aufwendigen und für damalige Möglichkeiten recht repräsentativen Band „Nürnberg. Historische Bilderfolge einer deutschen Stadt“, Buchidee und Gesamtgestaltung von Wilhelm Kriegbaum, Text von Dr. Wilhelm Schwemmer, mit einem Geleitwort von Baudirektor Paul Seegy, Nürnberg 1951. Als Beispiel für die Vielzahl der nun wieder erscheinenden Nürnberg-Bildbände, mit einer vor allem für den Kulturtourismus zugeschnittenen Darstellungsweise, sei genannt Werner Schultheiß und Ernst Eichhorn: Nürnberg. Die Schönheit der Noris, Nürnberg (Sammlung Pirkheimerianum Band XVI), Verlag Glock und Lutz, 1957.